



Kleine Einsparungen, grosse Wirkung

Ob die Energie in diesem Winter ausreicht oder knapp wird, lässt sich nicht voraussagen. Sicher ist jedoch, dass jede eingesparte Kilowattstunde einer Mangellage entgegenwirkt. Schon kleine Veränderungen im Alltag helfen, Energie zu sparen und schonen erst noch Umwelt und Portemonnaie.

Isabel Flynn
Redaktorin ZUP
Koordinationsstelle für Umweltschutz
Baudirektion Kanton Zürich
Telefon 043 259 24 18
isabel.flynn@bd.zh.ch
www.zh.ch/umweltpraxis

Abteilung Energie, AWEL
Baudirektion Kanton Zürich
Telefon 043 259 30 44
stefan.muster@bd.zh.ch

- www.zh.ch/energie → Energieversorgung → Energiesparen
- www.ewz.ch
- www.nicht-verschwenden.ch
- Artikel «Das geänderte Energiegesetz fördert Erneuerbare», Seite 5
- Publikation «Energiemangellage: Informationen und Leitfaden für Gemeinden, Unternehmen und Bevölkerung», Seite 33

Jedes zweite Licht löschen oder herausrauben ist meistens hell genug.
Quelle: I. Flynn

Auf die Schweiz kommt ein ungewöhnlicher Winter zu. Begriffe wie Energiemangel, Energiesparen oder Energieeffizienz fallen auf einmal häufig. Der Bundesrat hat eine Energiesparkampagne mit der Botschaft «Energie ist knapp. Verschwenden wir sie nicht.» lanciert und heizt Bundesbauten nur noch auf 20 Grad. Man liest von Städten und Gemeinden, die an der Weihnachtsbeleuchtung sparen, bei der Raumtemperatur und am warmen Wasser. Der Kanton Zürich hat ebenfalls eine Reihe von Massnahmen verabschiedet, mit denen in der Verwaltung mindestens zehn Prozent Energie gegenüber dem Stand von 2019 eingespart werden sollen.

Durch diese öffentlich geführten Diskussionen wird vielen Menschen zum ersten Mal so richtig bewusst, für wie selbstverständlich sie bisher warme Räume gehalten haben, wozu es im Alltag überall Strom oder Gas braucht und wie verschwenderisch man bisher mit diesen Ressourcen umgegangen ist.

Vorbereitet auf verschiedene Szenarien

Dabei ist die Schweiz während der kalten Jahreszeit auf Energieimporte aus dem europäischen Ausland angewiesen. Ob uns im Winter 2022/23 tatsächlich das Gas, der Strom oder beides ausgeht, lässt sich nicht zuverlässig prognostizieren. Denn das hängt von verschiedenen Faktoren ab, wie zum Beispiel dem Wetter, den Kapazitäten zur Stromproduktion im benachbarten Ausland oder einer Gasknappheit aufgrund der geopolitischen Lage und den ergriffenen Massnahmen (Grafik Seite 10).

Im besten Szenario ist der Winter mild, Stromimporte sind weiterhin möglich, und es gibt nur wenige Einschränkungen beim Gas. Im schlimmsten Fall ist der Winter lang und klirrend kalt, Strom ist nur noch schwer oder gar nicht mehr im Ausland erhältlich, und der Gashahn wird weitgehend zugedreht.

Sollte es in diesem Winter tatsächlich zu einer Energieknappheit kommen, entscheidet der Bundesrat als oberster Krisenmanager je nach Situation und Ausmass der Mangellage über die zu ergreifenden Massnahmen. Diese reichen von Sparappellen über Einschränkungen und Verbote (z.B. für Hallenbäder oder beleuchtete Reklamen) bis hin zur Kontingentierung von Gas oder Strom. Diese rechtlich verbindlichen Massnahmen haben in jedem Szenario zum Ziel, weitere, noch stärkere Eingriffe in die Gesellschaft und die Wirtschaft wie zyklische Netzabschaltungen oder gar Blackouts zu vermeiden.

Warum Energiesparen Sinn macht

Der Kanton Zürich geht gegenwärtig davon aus, dass Stromnetzabschaltungen diesen Winter wohl eher unwahrscheinlich sind. Mit Einschränkungen des Verbrauchs muss schon eher gerechnet werden. Doch kann jede einzelne Person durch individuelles Energiesparen mithelfen, einer drohenden Strommangellage entgegenzuwirken. Und das besser schon heute als erst morgen: Jede Kilowattstunde, die nicht verbraucht wird, hilft.

Wie sehr, zeigt ein eindrückliches Beispiel aus der engeren Zentralverwaltung EZV des Kantons Zürich. Verbrauchen die Mitarbeitenden jeweils etwas weniger Strom, indem sie ihre Geräte nicht im

Stand-by-Modus lassen, sondern ganz ausschalten, werden bei 1300 Personen pro Jahr 125 000 Kilowattstunden eingespart – das entspricht zehn Prozent des gesamten Stromverbrauchs der EZV!

Doch was passiert mit der eingesparten Energie? Wird weniger Strom verbraucht, muss weniger importiert werden und es kann mehr Wasser in den Stauseen, die im Winter einen grossen Teil der elektrischen Energie der Schweiz liefern, zurückbehalten und später verwendet werden. Und wird in der Schweiz gespart, wird auch auf europäischer Ebene weniger Gas für die Stromerzeugung benötigt. Das heute eingesparte Gas bleibt in den Speichern eingelagert, kann später genutzt werden – und vielleicht dazu beitragen, eine Mangellage mit einschneidenden Massnahmen abzuwenden.

Kalt duschen wohl unnötig

Je breiter das freiwillige Energiesparen von der Bevölkerung mitgetragen wird, desto besser ist das für die Versorgungssicherheit in diesem Winter. Das bedeutet allerdings nicht, dass man ab heute kalt duschen oder auf warmes Essen verzichten muss. Mit dem Energiesparen verhält es sich wie mit Neujahrsvorsätzen: Alles, was zu einschneidend, zu radikal ist, wird nicht lange durchgehalten und ist zum Scheitern verurteilt. Es ist wirkungsvoller, seinen eigenen Energiekonsum zu hinterfragen und kleine Veränderungen vorzunehmen, die sich ohne grosse Komforteinbussen in den Alltag integrieren lassen. Wer investieren will und kann, rüstet um auf LED-Lampen oder kauft Wassersparbrausen. In einem Team, zum Beispiel im Verein oder bei der

Arbeit, kann eine interne Challenge den Ehrgeiz zum Energiesparen wecken und erst noch Spass machen. So verzichten die Mitarbeitenden einer grösseren Organisationseinheit der kantonalen Verwaltung auf den Lift und zählen stattdessen die Treppenstufen.

Werden die neuen Energiespargewohnheiten so selbstverständlich wie das Zähneputzen, senkt man seinen Verbrauch kontinuierlich und nachhaltig. Davon profitieren auch das eigene Portemonnaie und langfristig die Umwelt und das Klima.

Die Top 3 der Sparmassnahmen

Zurzeit vergeht kein Tag, an dem nicht neue Sparvorschläge oder -empfehlungen veröffentlicht und propagiert werden. Sie haben alle ihre Berechtigung, weil sie mithelfen, den Gesamtverbrauch zu senken. Am wirkungsvollsten haben sich die folgenden drei Massnahmen erwiesen, die sich sowohl in Privathaushalten als auch an Arbeitsplätzen und in öffentlichen Einrichtungen ohne unverhältnismässigen Aufwand umsetzen lassen:

- **Raumtemperatur reduzieren**
In vielen Räumen sind die Temperaturen ohnehin zu hoch. Wird die Raumtemperatur um ein Grad reduziert, spart man bis zu zehn Prozent Heizenergie. Im Büro sollten 20 Grad Celsius ausreichen.
- **Wirksam lüften**
Stoss- statt kipplüften. Das bedeutet, die Fenster drei bis fünf Mal täglich während fünf bis zehn Minuten weit zu öffnen, anstatt sie über längere Zeit gekippt zu lassen.
- **Stand-by-Verbrauch eliminieren**
Computer, TV-Geräte und Kaffeema-

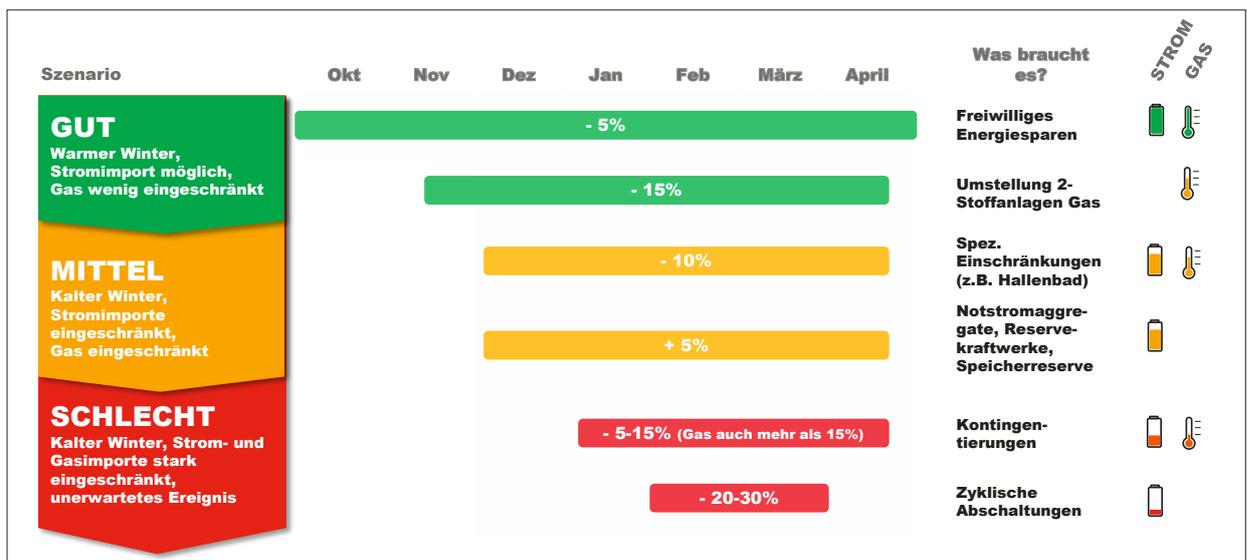
schinen verbrauchen auch im Stand-by- und Schlafmodus Energie. Diese Geräte sollten immer ganz ausgeschaltet werden.

Besonders leicht geht das Stromsparen ausserdem bei der Beleuchtung: Moderne LED-Leuchten verbrauchen bis zu 80 Prozent weniger Strom als Glüh- oder Halogenlampen. In leeren, aber hell beleuchteten Wohnzimmern und Büros verpufft unnötig Energie, die letzte Person, die den Raum verlässt, löscht deshalb konsequent das Licht. In langen Gängen ist meist noch genug Licht, wenn man jede zweite Leuchte ausser Betrieb nimmt. Die Notbeleuchtung bleibt jedoch an!

Energieeffizient entscheiden

In jedem Privathaushalt, in jedem Büro und in jeder Firma steckt Energiesparpotenzial. Allerdings sollten nicht nur beim Betrieb, sondern schon bei der Beschaffung von elektronischen Haushalts- und Bürogeräten die Energieeffizienz mitberücksichtigt werden und damit wichtige Weichen für den künftigen Energieverbrauch gestellt werden. In Unternehmen liegt es ausserdem an den Entscheidungsträgern, die Mitarbeitenden für Energiethemen zu sensibilisieren und sie entsprechend auszubilden. Zu letzterem bekennen sich die bisher 180 Partner der Energiespar-Alliance aus Unternehmen, Verbänden, Kantonen, Städten und Gemeinden. Sie verpflichten sich öffentlich zu Sparmassnahmen wie Reduktion der Beleuchtung im Aussenbereich, tieferen Raumtemperaturen oder dem Optimieren von logistischen Prozessen – und gehen so mit einem guten Beispiel voran.

www.alliance2022-23.ch



Im Winter 2022/2023 kann der Bundesrat je nach Situation verschiedene Massnahmen mit angenommener Wirkung ergreifen.

Quelle: AWEL